

Weltweite Biographie-Konferenz 2009 im Emerson College / England

Oft scheint es mir gerechtfertigt, die Spezies der BiographieberaterInnen für ihr scheues Verhalten gegenüber der Öffentlichkeit und auch den Kollegen gegenüber zu rügen.

Aber im stetigen Rhythmus von zwei Jahre – sei es nun eine bereits liebgewordene Gewohnheit oder ein erschrecktes Aufwachen – zieht es die Vertreter dieser Spezies hinaus in die Welt, um für einige Tage an einer Biographiekonferenz teilzunehmen, die dann allerdings wiederum vor den Augen einer breiteren Öffentlichkeit im Verborgenen bleibt. Somit fühle ich mich aufgerufen, von diesem Treffen, das vom 29.6. bis 3.7.2009 im Emerson College in England stattfand, zu berichten.

Nun sollte man meinen, dass diese scheue Berufsgruppe - wie es gemein hin, bei seltenen Arten zu vermuten ist – vom Aussterben bedroht sein könnte. In diesem Fall kommt dieses Treffen eher einer wundersamen Vermehrung gleich, wenn über 120, meist weit gereiste Teilnehmerinnen gesichtet werden, die sich alle in beruflicher Hinsicht mit dieser Disziplin verbunden fühlen. Wenn man die Weltkarte, die im großen Konferenzsaal an die Wand gepint war auch nur oberflächlich studierte, so hatte man den Eindruck, dass sich das Wesen der Biographiearbeit offenbar einer Gruppe von Menschen bedient, die es im Laufe letzten Jahre geschafft hat, kaum noch weiße Flecken auf der Landkarte zurückzulassen.

Ohne in die statistische Langeweile einer genauen Aufzählung der vertretenen Länder zu geraten, sei doch erwähnt, dass, neben den Vertretern der bereits biographisch durchdrungenen Gebieten Europas, es auch in diesem Jahr einigen Kolleginnen aus Russland möglich war, den Weg nach England zu finden. Dort findet die Biographiearbeit aus ökonomischen wie auch aus politischen Gründen ihren Widersacher und wie zu hören war, wird er auch als solcher erkannt und ihm mit russischer Seele großmütig begegnet. Das sich auch auf den Philippinen etwas regt, dass unsere israelischen KollegInnen kurz davor stehen einen Berufsverband zu gründen und dass dies in Japan bereits geschehen ist, zeigte den TeilnehmerInnen, dass sie in ihren Bemühungen und in ihrem Gefühl, doch meist als „Einzelkämpfer“ die Biographiearbeit in ihrem „Revier“ zu vertreten, doch nicht ganz so alleine sind, wie sie es oft befürchten.

Dass es über diese 120 Menschen hinaus in all jenen Ländern, die sie repräsentierten eine weitaus größere Zahl von Biographie-Aktivisten gibt, wurde an den Berichten deutlich, die von den einzelnen Ländern vorgetragen wurden. Die Biographiearbeit wächst in ihrem Tun, wie auch in ihrem Ansehen in der ganzen Welt. Es ist nach diesem Treffen eine Tatsache, dass es ihr, als eine der jüngeren Disziplinen der anthroposophischen Segnungen offensichtlich gelingt, neben der biodynamischen Landwirtschaft, der Medizin, der Waldorf-Pädagogik usw., immer mehr die Aufmerksamkeit der „Real World“ auf sich zu lenken, wie die Welt außerhalb anthroposophischer Zusammenhänge so oft im Emerson College genannt wurde.

Neben dem Austausch, wie sich unsere Arbeit in den einzelnen Ländern gestaltet, gab es Angebote, sich mit den verschiedensten Arbeitsweisen vertraut zu machen. Die Anwesenheit der „Biographie-Cracks“ – der Gründermütter und Väter – neben vielen anderen sei Gudrun Burkhard genannt - trug dazu bei, diesem Treffen ein authentisches Kolorit zu verleihen.

Die Konferenz trug den Titel: „Achtsamkeit üben“ (Practising awareness)

Es trafen sich die TeilnehmerInnen jeden Vormittag, um diesem Motto „übend“ zu begegnen. Diese Zusammenkunft wurde von Arthur Zajonc geleitet, dessen Ausführungen sich auf Rudolf Steiners Meditationstechniken bezogen. Diese hielten sich zwar streng an Steiners Aussagen, zeigten aber dennoch auf, dass Zajonc uns eine, auf seinen Forschungen gegründete Modifizierung dieser Abläufe präsentierte. Dies wusste er uns spannend und in oft humorvoller Weise, nahe zu bringen. Er wagte, was ich bisher in anthroposophischen Zusammenhängen noch nicht erlebt habe: mit 120 Menschen gemeinsam zu meditieren. Dies geschah mit der nötigen Vor- und Nachbereitung und im späteren Austausch der Erlebnisse in Kleingruppen. In anderen spirituellen Gemeinschaften eine Selbstverständlichkeit – hier ein ungewöhnlicher Versuch - dem das Ergebnis recht gab, ihn unternommen zu haben.

Den Veranstalter, dieses 5 Tage „Organisations-Marathons“ an Begegnungen, Austausch, guter Küche und Gelehrsamkeit, sei an dieser Stelle gesagt: Es ist gut geworden!

Leider war - wie meist bei solchen Tagungen - zu wenig Zeit vorhanden, die Vielzahl all dessen was uns präsentiert wurde, umfassend vor Ort zu würdigen. Ich hoffe dies, mit diesem Bericht nachgeholt zu haben.

Walter Seyffer
Biographieberater